

Das Alphabet der Wirklichkeit: Wie wir die Welt mit den Augen der Risale-i Nur lesen

Haben Sie sich jemals gefragt, was sich hinter der materiellen Fassade unserer Welt verbirgt? Wenn wir eine wunderschöne Blume betrachten, die majestätische Architektur eines alten Palastes bewundern oder in den sternenklaren Nachthimmel blicken – was sehen wir dann wirklich?

In der islamischen Geistesgeschichte, insbesondere in der Tradition des *‘Ilm al-Kalām* (der klassischen rationalen Theologie) und den zeitlosen Abhandlungen der *Risale-i Nur* von Bediüzzaman Said Nursi, existiert ein faszinierendes Werkzeug. Es ist wie ein unsichtbares Alphabet, das es uns ermöglicht, die Schöpfung nicht nur oberflächlich zu betrachten, sondern sie wie ein tiefgründiges Buch zu lesen. Es ist die Kette, die uns stufenweise vom sichtbaren Werk bis zum verborgenen Schöpfer führt.

Die sechs Stufen der Erkenntnis

Said Nursi beschreibt in seinem Werk *Mesnevi-i Nuriye im Kapitel Lem‘a* eine universelle Formel, die unseren Blick auf die Realität für immer verändert. Jedes Detail im Universum ist demnach das sichtbare Ende einer sechsstufigen Kette der Gewissheit (*Yakin*):

1. Das Werk (*Eser / Âsâr*)

Es ist das, was wir mit unseren Sinnen direkt im Hier und Jetzt wahrnehmen. Ein prachtvolles Schloss, ein kunstvolles Gemälde oder die perfekt aufeinander abgestimmten Ökosysteme unserer Erde. Durch die bloße Betrachtung (*bilmüşahede*) erkennen wir sofort: Hier existiert eine unbestreitbare Vollkommenheit.

2. Die Handlung (*Fii*)

Hinter jedem perfekten Werk muss eine perfekte Bewegung stehen. Die Gravuren an den Wänden des Schlosses sind nicht von selbst entstanden – sie setzen den Akt des Meißelns und Gestaltens voraus. Die Vollkommenheit des Werkes deutet somit durch unmittelbare Evidenz (*bilbedahe*) auf die Perfektion der dahinterliegenden Handlung hin.

3. Der Name (*İsim / Esma*)

Eine vollkommene Handlung erfordert einen Akteur, der eine entsprechende Rolle einnimmt. Wer schreibt, ist ein Schreiber (*Katip*). Wer heilt, ist ein Heiler (*Şafi*). Wer das Universum formt, ist der Formgebende (*Musavvir*). Die Perfektion der Handlungen zeigt uns mit logischer Notwendigkeit (*bizzarure*) die Perfektion der göttlichen Namen und Titel.

4. Das Attribut (*Sıfat*)

Ein Name ist jedoch hohl ohne eine dauerhafte Eigenschaft, die ihn stützt. Man kann kein Meisterarchitekt sein, wenn man nicht das Wissen und die Kraft besitzt, einen Bauplan zu entwerfen. Die Vollkommenheit der göttlichen Namen führt uns direkt zu den ewigen, affirmativen Attributen Gottes (*Subutî Sıfatlar*) wie dem allumfassenden Wissen (*İlim*), dem freien Willen (*İrade*) und der absoluten Allmacht (*Kudret*).

5. Die inneren Wesenszüge (*Şuunat*)

Noch tiefer als die Attribute liegen die *Şuunat* – die heiligen Wesenszüge, Würden und Neigungen, die im göttlichen Wesen selbst verankert sind. Es ist die Ebene der reinen, makellosen Liebe (*Muhabbet*) und der heiligen Barmherzigkeit. Durch intuitive Gewissheit (*hads-i yakîn*) erkennen wir, dass die Attribute aus diesen erhabenen Wesenszügen entspringen.

6. Das Wesen (*Zat*)

Am absoluten Ursprung dieser Kette steht das göttliche Selbst: Das Heiligste Wesen (*Zât-ı Akdes / Zât-ı Zülcelal*). Er ist der *Vâcibü'l-Vücut* – das absolut notwendige, anfangslose und ewige Sein, von dem alle Existenz abhängt. Auf dieser höchsten Stufe der Wahrheit gelangt die Seele zur wahrhaft erlebten Gewissheit (*hakkalyakîn*).

Warum existiert das Universum? Eine logische Antwort

Aus dieser Kette ergibt sich die Antwort auf eine der ältesten Fragen der Menschheit: *Wenn Gott vollkommen und absolut unabhängig ist, warum hat Er dann die Welt erschaffen?*

Die Denkschule der *Risale-i Nur* nutzt hierfür ein einleuchtendes Gleichnis: Wenn ein Stuhl nass ist, fragen wir zu Recht, wer ihn nass gemacht hat. Wenn wir aber fragen: *"Wer hat das Wasser nass gemacht?"*, ist die Frage unlogisch. Nässe ist die fundamentale Natur des Wassers selbst.

Genauso verhält es sich mit unendlicher Schönheit (*Cemal*) und Vollkommenheit (*Kemal*): Es liegt in ihrer ureigenen Natur, sich **offenbaren, spiegeln und bekannt machen zu wollen**. Die Schöpfung entspringt also keinerlei "Bedürftigkeit" oder einem Mangel Gottes, sondern ist der überfließende, barmherzige Ausdruck Seines Wesens (*Rahmaniyet*).

Der Spiegel ist nicht die Sonne: Ein wichtiger Unterschied

In dieser tiefen Betrachtung warnt uns die islamische Geisteswissenschaft jedoch vor einem fatalen Denkfehler, dem sogenannten *İltibas* (der Verwechslung).

Wenn das Licht der Sonne in einem Spiegel reflektiert wird, spendet der Spiegel uns Wärme und Licht. Das Licht im Spiegel kommt zwar vollständig von der Sonne, aber der Spiegel ist **niemals die Sonne selbst**.

Übertragen auf unsere Welt bedeutet das: Alles, was wir an Schönheit, Leben und Kraft in den Geschöpfen sehen, ist eine Manifestation (*Tecelli*) der göttlichen Namen

und Attribute. Die Natur ist ein Spiegel des Schöpfers, aber sie ist nicht der Schöpfer selbst. Diese klare Trennung bewahrt uns vor philosophischen Irrwegen und schärft unseren Blick für die transzendente Realität.

Fazit: Die Welt mit anderen Augen sehen

Der traditionelle theologische Diskurs (*Kelam*) ist in der Risale-i Nur keine trockene, rein theoretische Philosophie. Er ist eine lebendige Anleitung zur Kontemplation (*Tefekkür*).

Wenn wir das nächste Mal durch die Natur gehen, sehen wir nicht mehr nur leblose Materie oder biologische Zufälle. Mit diesem spirituellen Alphabet im Hinterkopf wird jede Blume, jeder Sonnenuntergang und jedes Lebewesen zu einem klaren Wegweiser, der uns Stufe für Stufe – vom Werk über die Handlung, den Namen und das Attribut – direkt mit dem ewigen Schöpfer verbindet.

Es ist die Einladung, die Welt nicht nur anzuschauen, sondern sie in ihrer tiefsten Wahrheit zu verstehen.

Redaktion: Said Nursi Stiftung